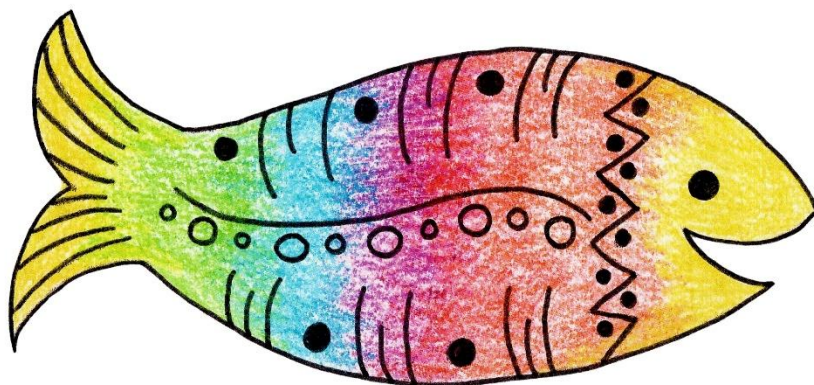
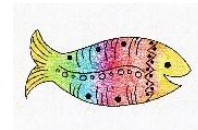


Konzeption

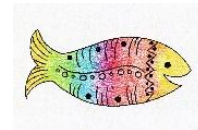
Haus für Kinder St. Ulrich





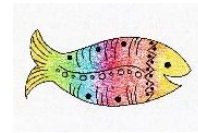
Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Leitbild Haus für Kinder St. Ulrich	4
2. Haus für Kinder St. Ulrich	5
2.1. Informationen zu Träger und Einrichtung	5
2.2. Geschichte.....	6
2.3. Sozialraum.....	6
2.4. Katholisches Profil.....	6
2.5. Bauliche Ausstattung, Innenräume und Außengelände.....	7
2.6. Raumkonzept zu Spiel- und Bildungsräumen.....	8
2.7. Verpflegung.....	9
2.8. Personelle Ausstattung	9
2.9. Bildungsleitlinien.....	10
2.10. Gesetzliche Grundlagen.....	10
3. Unser Bild vom Kind	11
4. Pädagogische Ziele.....	12
4.1. Unsere pädagogische Haltung.....	12
4.2. Die Basiskompetenzen laut BEP	13
5. Bildungs- und Erziehungsbereiche	14
5.1. Religion, Glaube, Werte.....	14
5.2. Persönlichkeitsförderung.....	15
5.3. Die Sprachförderung.....	15
5.4. Informations- Kommunikationstechnik und Medien	16
5.5. Mathematische Bildung	17
5.6. Naturwissenschaft und Technik	17
5.7. Umwelt	17
5.8. Kreative Bildung	17
5.9. Musikalische Bildung	18
5.10. Gesundheitserziehung.....	18
5.11. Bewegungserziehung	18
5.12. Vorschulische Sprachförderung und verbindliche Sprachstandserhebung.....	19
5.12. Kinderschutz	20
Bedeutung des Kinderschutzes in der Kita.....	20
Auftrag der Kita im Kinderschutz.....	21
Wahrnehmen und Einschätzen von Kindeswohlgefährdung	21
Interne Verfahrensabläufe und Schutzkonzept.....	21
Zusammenarbeit mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (InsoFa)	21
Einbeziehung des Jugendamts	21



Prävention und Stärkung der Kinder.....	21
Fachliche Haltung und Verantwortung	21
6. Unser Tag	22
6.1. Tagesablauf.....	22
6.2. Das Freispiel	23
6.3. Gezielte Beschäftigung	24
6.4. Höhepunkte im Kindergartenalltag	24
7. Beobachten und Dokumentieren.....	24
8. Partizipation.....	25
9. Inklusion und Integration	27
10. Übergänge	28
10.1	Fehler! Textmarke nicht definiert.
10.2 Trennung von Zwillingen und Geschwistern in unserer Einrichtung	29
10.3 Die Eingewöhnung.....	29
10.4 Die Schulvorbereitung und der Übergang in die Schule	31
11. Partnerschaft mit Eltern.....	33
12. Das Team.....	34
13. Qualitätssicherung	35
14. Vernetzung.....	36
15. Schlusswort.....	37
16. Impressum.....	37

Zur besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Konzeption die weibliche Form verwendet.



Vorwort

Jedes Kind ist ein Schatz.

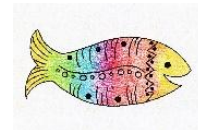
In den Augen Gottes ist jeder Mensch etwas ganz Kostbares. Das ist unsere Grundüberzeugung als Christen. Im Blick auf unsere Kinder heißt das: in jedem Kind strahlt von Gott etwas auf. Jedes Kind ist einzigartig und hat göttliche Würde. Jesus stellt die Kinder in die Mitte und segnet sie. Dieses Handeln Jesu ist für uns wichtige Leitlinie.

Kinder bereichern mit ihrer Freude, mit ihren Entdeckungen und mit ihren Fragen unseren Alltag. Als katholische Kirche möchten wir Kinder fördern und begleiten. Dies sehen wir als wichtige Aufgabe in unseren Kindertagesstätten der Kirchenstiftungen St. Martin, St. Peter und Paul, St. Ulrich und Hl. Familie. In diesen Einrichtungen gehen unsere Mitarbeiterinnen mit den Kindern einen Weg, so dass die Kinder vieles entdecken und lernen können in der Gruppe, bei verschiedenen Aktionen, im Kirchenjahr, ...

Ein herzlicher Dank gilt der Stadt Kaufbeuren für die gute Zusammenarbeit zum Wohl unserer Einrichtungen und damit zum Wohl unserer Kinder.

Bleiben wir in diesem wichtigen Anliegen für unsere Kinder verbunden. Unsere Kinder verdienen es, denn sie sind ein Schatz Gottes.

Bernhard Waltner
Stadtpfarrer



1. Leitbild Haus für Kinder St. Ulrich

Unser christliches Fundament

Unser Handeln ist vom christlichen Menschenbild getragen. Wir orientieren uns an Jesus Christus, dessen Haltung von Wertschätzung, Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit geprägt ist.

Wir vermitteln Kindern christliche Grundwerte wie Respekt, Verantwortung, Hilfsbereitschaft und Achtung vor der Schöpfung. Dabei begegnen wir allen Menschen – unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebenssituation – offen und wertschätzend.

Glaube wird bei uns im Alltag erlebbar: im gemeinsamen Feiern kirchlicher Feste, im Staunen über die Natur und im achtsamen Miteinander.

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit mit eigenen Stärken, Interessen und Entwicklungsschritten.

Wir begleiten Kinder aufmerksam, ermutigend und respektvoll auf ihrem individuellen Weg. Dabei schaffen wir Räume, in denen sie sich sicher fühlen, ausprobieren dürfen und Selbstvertrauen entwickeln.

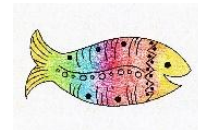
Kinder lernen bei uns:

- Gemeinschaft zu erleben
- Verantwortung zu übernehmen
- eigene Meinungen zu entwickeln
- Konflikte konstruktiv zu lösen
- neugierig die Welt zu entdecken

Als Bildungseinrichtung verstehen wir Lernen als aktiven Prozess. Kinder eignen sich Wissen selbstständig an – durch Spiel, Erfahrungen, Fragen und gemeinsames Forschen. Wir unterstützen sie dabei mit einer anregenden Umgebung und fachlicher Begleitung.

Unsere Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern sind für uns wichtige Erziehungs- und Bildungspartner.



Wir begegnen Familien mit Respekt, Offenheit und Vertrauen. Fragen, Anliegen oder Unsicherheiten nehmen wir ernst und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Die Entscheidung für unser Haus verstehen wir als Vertrauensbeweis. Dieses Vertrauen möchten wir durch Transparenz, Zuverlässigkeit und eine wertschätzende Kommunikation rechtfertigen.

Unser Team

Wir arbeiten als engagiertes, kompetentes und reflektiertes Team zusammen.

Offenheit, gegenseitige Wertschätzung und Verlässlichkeit prägen unseren Alltag. Unterschiedliche Stärken, Ideen und Perspektiven bereichern unsere Arbeit.

Wir entwickeln uns kontinuierlich weiter, hinterfragen unser Handeln und orientieren uns an aktuellen pädagogischen Erkenntnissen.

Die Leitung versteht sich als unterstützend, transparent und partnerschaftlich.

Unser Blick in die Zukunft

Kinder wachsen in einer Welt auf, die sich ständig verändert.

Unser Ziel ist es, sie stark zu machen für eine Zukunft, die wir heute noch nicht vollständig kennen. Dazu brauchen sie:

- Selbstvertrauen
- soziale Kompetenz
- Kreativität
- Problemlösefähigkeit
- Verantwortungsbewusstsein

Im Alltag unseres Hauses erleben Kinder, wie man gemeinsam Lösungen findet, Verantwortung übernimmt und respektvoll miteinander umgeht – Fähigkeiten, die für die Gesellschaft von morgen entscheidend sind.

2. Haus für Kinder St. Ulrich

2.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger:

Kirchenstiftung St. Ulrich, Gartenweg 26, 87600 Kaufbeuren, Leitung Pfarrer Bernhard Waltner

Verwaltet durch das Kita-Zentrum St. Simpert, Frohnhof 4, 86152 Augsburg

Einrichtung:

Haus für Kinder St. Ulrich, Gartenweg 26, 87600 Kaufbeuren

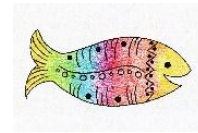
Leitung Alexander Liberka

3 Kindergartengruppen für Kinder zwischen drei Jahren bis zur Einschulung

1 Krippengruppe für Kinder zwischen einem und drei Jahren

Öffnungszeiten:

Haus für Kinder St. Ulrich



Montag bis Donnerstag 07:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Freitag 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Die Kernzeit ist von 08:30 Uhr bis 12:00 Uhr.

Bis zu 30 Schließtage und zusätzlich 5 Schließtage für Teamfortbildungen.

Grundsätzlich haben wir drei Wochen im August, die Weihnachtsferien und Brückentage geschlossen.

2.2. Geschichte

Das Haus für Kinder St. Ulrich besteht seit 1955 und besitzt eine lange Tradition. Sie liegt im Osten der Stadt Kaufbeuren direkt gegenüber der Kirche St. Ulrich, verbunden durch einen gemeinsamen Vorplatz. Im Zentrum von Kirche, Pfarrsaal und Wohnhaus liegt ein Arkadenhof, der ebenso wie der Saal von uns gerne für Veranstaltungen genutzt wird.

In der Gemeinde St. Ulrich findet ein gut organisiertes Gemeindeleben statt. Es gibt beispielsweise die verschiedenen Gruppen der Ministranten, Schulkindernachmittage, Jugendgruppen, Seniorentreffen und vieles mehr. Das Haus für Kinder ist ein Teil der Pfarrei und ein Ort, der das Leben der Gemeinde durch die Teilhabe an den Festen und Feiern des Kirchenjahres bereichert.

2.3. Sozialraum

Zu unserem Einzugsgebiet gehören Ein- und Mehrfamilienhäuser.

Familien mit den unterschiedlichen Formen und Gegebenheiten in denen Kinder aufwachsen, gehören zu unserem Klientel.

Für einen Teil der Kinder, die die Einrichtung besuchen, ist deutsch nicht die Muttersprache.

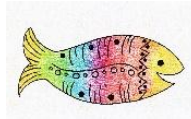
Drei Spielplätze und die Wertachauen liegen in unmittelbarer Umgebung und werden von uns genutzt.

Des Weiteren befindet sich die Beethovengrund- und Mittelschule sowie ein Seniorenheim in unserer Nähe.

2.4. Katholisches Profil

„Damit möglichst viele Menschen Jesus und seine Botschaft durch die Kirche kennenlernen, für sich selbst als tragfähig erkennen und im gemeinschaftlichen Gottesdienst Wege zu Gott erkennen können, braucht es kirchlich getragene Bildungseinrichtungen.“

(Prof. Peter Beer in „Welt des Kindes“)



Zur Bildungsarbeit im Haus für Kinder St. Ulrich gehören die Glaubensweitergabe und die christliche Werthaltung.

Unsere Religionspädagogik beinhaltet das tägliche Tischgebet, religiöse Kinderlieder, kleine Gottesdienste in Kirche und Kindergarten, verschiedene Rituale, Zeichen und Symbole. Die christlichen Feste im Jahreskreis, biblische Geschichten und das Fest des Heiligen Ulrich, dem Namenspatron von Kirche und Kindergarten.

Die Legende zum Namenspatron

Bischof Ulrich war einmal in ein langes Gespräch mit seinem Freund, dem Bischof von Konstanz vertieft. Es war ein Donnerstagabend und die Unterredung zog sich bis zum Freitagmorgen hin. Am Freitag überbrachte ein Bote dem Bischof Ulrich einen Brief des Herzogs von Bayern. Der Bischof bedankte sich bei dem Boten und reichte ihm ein Stück Fleisch, das noch von Donnerstag übrig war, er vergaß dabei ganz, dass am Freitag Fleischspeisen untersagt waren.

Der Bote glaubte nun den Bischof bei einer Sünde ertappt zu haben und wollte seinem Ansehen schaden. So meldete er dem Herzog: „Der Bischof Ulrich isst am Freitag Fleisch!“ Zum Beweis legte er dem Landesfürsten das Paket auf den Tisch. Doch wie erstaunt war er, als er das Papier öffnete. Vor ihm lag ein Fisch! Der Bote war zutiefst beschämt und eilte davon.

Wichtige Vorbilder in der Begegnung mit allen Menschen, die unsere Einrichtung besuchen, egal welcher Nation, Hautfarbe und Religion sind die Mitarbeiter der Haus für Kinder St. Ulrich, um mit ihrer Haltung das christliche Menschenbild zu verdeutlichen.

2.5. Bauliche Ausstattung, Innenräume und Außengelände

Auf der Ostseite des Gebäudes befindet sich der Haupteingang mit einem Windfang. Im Inneren des Hauses für Kinder gibt es drei Gruppenräume mit Garderoben, Toiletten und Waschräumen. Der Garderobebereich ist großzügig angelegt und eignet sich somit auch für Veranstaltungen mit allen Kindern.

Alle Gruppenräume sind mit einer Küchenzeile, mit Spielecken und mit einer zweiten Ebene ausgestattet.

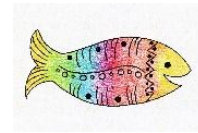
Der Gruppennebenraum der für Kleingruppenarbeit, als Essraum und für Einzelarbeit genutzt wird, liegt neben der Küche. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich das Büro der Leitung und das Elternsprechzimmer.

Der Kindergarten hat ein Außengelände, das von jeder Gruppe erreichbar ist. Im Garten gibt es eine Rutsche, einen Sandkasten, eine Nestschaukel, eine Matschmulde und die Terrasse.

Die Kinderkrippe erreicht man durch einen Verbindungsflur neben dem Büro. Dort befindet sich zunächst der Platz für die Kinderwagen und die Kindergarderobe. Im Gruppenraum der Krippenkinder gibt es eine offene Essecke mit Küchenzeile. Es gibt einen Nebenraum, der für differenzierte Angebote genutzt wird. Im Wasch- und Wickelraum sind Toiletten und eine Erlebnisdusche vorhanden. Der Schlafräum für die Krippenkinder grenzt an den Gruppenraum.

Für die Bewegung im Freien gibt es eine Terrasse mit Sandkasten, Matschküche, Tippi und einer Wichtelburg.

Im Untergeschoss des Gebäudes befindet sich die Turnhalle, das gelbe Zimmer für die Sprachförderung, Logopädie, heilpädagogische Angebot und Kleingruppenarbeit,



ein Kopierraum mit dem Turngeräteregal, der Personalraum und die Personalgarderobe, ein Technikraum und die „Schatzkammer“ für all die wertvollen Dinge, die eine Haus für Kinder benötigt.

Im ersten Stock befinden sich die Räume des ehemaligen Schulkindergartens, dazu gehören das Kreiszimmer, der Werkraum, das Klassenzimmer und die Bücherei. Die Räumlichkeiten nutzen wir für Vorschulkinderangebote, Zahlenland, Würzburger Sprachprogramm, Kleingruppenarbeit, religiöse Bildungsangebote, musikalische Früherziehung, Portfolio und vieles mehr.

2.6. Raumkonzept zu Spiel- und Bildungsräumen

Unsere Räume – Bildungsorte für selbstständiges Lernen

Kindertageseinrichtungen sind heute wichtige Lebens- und Bildungsorte für Kinder. Sie haben einen eigenständigen Bildungsauftrag und begleiten Kinder in einer Zeit, in der sich Familien- und Lebenswelten stetig verändern.

Wir verstehen unsere Räume als „**dritten Erzieher**“: Sie sind so gestaltet, dass sie Kinder zum eigenständigen Entdecken, Forschen und Gestalten anregen. Kinder lernen nicht nur durch Anleitung, sondern vor allem durch eigene Erfahrungen – im Spiel, im Miteinander und im Ausprobieren.

Unsere Spielbereiche unterstützen diese Selbstbildungsprozesse gezielt.

Rollenspielbereich – Alltag verstehen und verarbeiten

Im Rollenspiel schlüpfen Kinder in verschiedene Rollen und setzen sich mit ihrer Lebenswelt auseinander.

Sie verarbeiten Erlebnisse, üben soziale Situationen ein und entwickeln Empathie. Dabei werden Sprache, Konfliktfähigkeit und emotionale Kompetenz gestärkt. Kinder lernen, sich auszudrücken, zuzuhören und gemeinsam Lösungen zu finden.

Baubereich – planen, konstruieren, kooperieren

Im Baubereich entstehen aus unterschiedlichen Materialien kreative Bauwerke. Hier werden mathematische Grundkompetenzen, räumliches Denken und Problemlösefähigkeiten gefördert. Gleichzeitig erleben Kinder, wie wichtig Absprachen, Zusammenarbeit und Ausdauer sind. Das gemeinsame Erfolgserlebnis stärkt ihr Selbstvertrauen.

Kreativbereich – Ausdruck und Fantasie

Am Mal- und Basteltisch können Kinder eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Vielfältige Materialien regen zum Experimentieren an und fördern Feinmotorik, Konzentration und Ausdauer. Dabei steht nicht das fertige Produkt im Vordergrund, sondern der individuelle Gestaltungsprozess.

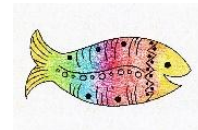
Lese- und Rückzugsbereich – Ruhe und Konzentration

Kinder brauchen auch Momente der Ruhe.

Unsere Lesecke bietet Raum für Rückzug, Entspannung und konzentrierte Beschäftigung mit Büchern. Hier können Kinder Geschichten entdecken, Beobachtungen machen oder einfach eine Pause vom Gruppengeschehen einlegen.

Flexible Spiel- und Begegnungsflächen

Tische und Nebenbereiche werden flexibel genutzt – für Gesellschaftsspiele, Gespräche, Projekte oder Freispiele.



Auch zusätzliche Spielangebote, die regelmäßig wechseln (z. B. Konstruktionsmaterial, Spiegelangebote oder Bewegungselemente), erweitern die Erfahrungsräume der Kinder.

Partizipation ist uns dabei wichtig: Kinder dürfen mitentscheiden, welche Materialien angeboten werden und wie Spielbereiche genutzt werden.

Bewegung als Grundlage für Entwicklung

Bewegung ist ein zentrales Bedürfnis von Kindern und Grundlage für ganzheitliches Lernen.

Unsere Turnhalle bietet regelmäßig Raum für altersgemischte Bewegungsangebote in Kleingruppen. Klettern, Balancieren, Springen und Toben fördern Motorik, Körperwahrnehmung und Selbstvertrauen.

Auch die Terrassen und Außenbereiche werden bewusst in den Alltag einbezogen.

Natur erleben – jeden Tag

Wir gehen bei (fast) jedem Wetter täglich nach draußen – in unseren Garten, den Arkadenhof oder auf umliegende Spielplätze.

Naturerfahrungen fördern Gesundheit, Widerstandskraft und Umweltbewusstsein.

Draußen erleben Kinder Bewegung, Abenteuer, Gemeinschaft und eigenständiges Entdecken.

2.7. Verpflegung

Wir bieten eine Vollverpflegung mit Brotzeit am Vormittag, Mittagessen durch den Caterer Vitadora und einen Nachmittagssnack an.

Von 09:00 Uhr bis ca. 10:00 Uhr findet unsere gleitende Brotzeit im Essraum statt.

Von 11:30 Uhr bis 13:00 Uhr findet das Mittagessen statt.

Von 14:30 Uhr bis 15:00 Uhr findet der Nachmittagssnack statt.

2.8. Personelle Ausstattung

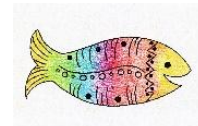
Den einzelnen Gruppen im Haus für Kinder sind jeweils pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte zugeordnet.

Berufsbild Erzieherin – pädagogische Fachkraft:

mittlerer Bildungsabschluss / bis zu zwei Jahre sozialpädagogisches Praktikum/ zwei Jahre Fachakademie / ein Jahr Berufspraktikum, dazu kommen zahlreiche Fort- und Weiterbildungen mit verschiedenen Schwerpunkten. Als pädagogische Fachkraft sind die Gruppenleitungen unter anderem zuständig für Elterngespräche, Beobachtung und Dokumentation, Einhaltung des pädagogischen Konzeptes.

Berufsbild Kinderpflegerin – pädagogische Ergänzungskraft:

Hauptschulabschluss /zwei Jahre Besuch der Berufsfachschule für Kinderpflege dazu kommen zahlreiche Fort- und Weiterbildungen mit verschiedenen Schwerpunkten. Pädagogische Ergänzungskräfte sind unter anderem zuständig für



die Durchführung von Angeboten, Stuhlkreisen, Bewegungserziehung, musikalische Früherziehung usw.

Zur pädagogischen Unterstützung sind weitere Fach- und Ergänzungskräfte in der Einrichtung.

Einmal in der Woche kommt eine Heilpädagogin zur besonderen Förderung der Kinder ins Haus.

Für die Küche und die hauswirtschaftlichen Arbeiten ist eine Hauswirtschafterin tätig.

Für die Reinigung des Hauses hat die Kirchenstiftung eine Firma beauftragt.

In unserem Haus werden sowohl Erzieherinnen, als auch Kinderpflegerinnen ausgebildet, es werden Ihnen auch Praktikantinnen von den verschiedenen Schulen begegnen.

2.9. Bildungsleitlinien

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinne dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Das Haus für Kinder und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

(Art.4 Allgemeine Grundsätze, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz)

Die „Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit“ haben diesen Artikel des Gesetzes im Blick, wenn sie auf die gemeinsame Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder hinweisen.

Die Leitlinien schaffen einen Orientierungs- und Bezugsrahmen und definieren das Bildungsverständnis für den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

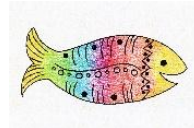
Im Inhalt treffen die Leitlinien Aussagen,

- zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen
- zum Menschenbild und Bildungsverständnis
- über die Organisation und die Moderation von Bildungsprozessen
- über die Bildungsbereiche
- über die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte
- über die Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen

sie beschreiben die Bildung als einen lebenslangen Prozess.

2.10. Gesetzliche Grundlagen

Für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen gilt seit dem 01.08.2005 das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Es stärkt den Bildungsauftrag der Einrichtungen, unterstützt die Familien und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. Die staatlichen Zuschüsse orientieren sich am individuellen Betreuungsbedarf der Eltern und der entsprechend gebuchten Betreuungszeit.



In den Ausführungsverordnungen werden die Bildungs- und Betreuungsziele verbindlich festgelegt, damit allen Kindern bestmögliche Bildungschancen geboten werden. Eine Handreichung für den pädagogischen Alltag und die Umsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse bietet uns der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Dieser geht auf das Verhältnis von Bildung und Entwicklung und auf die Lernfähigkeit der Kinder ein, er unterstreicht die Bedeutung von Übergängen im Bildungsverlauf und legt Wert auf die pädagogischen Voraussetzungen unter denen das Kind „lernen lernt“.

Alle Kinder haben ein Recht darauf in sozialer Sicherheit leben zu können. Kein Kind darf aus finanziellen Gründen benachteiligt sein. Die Pädagoginnen der Einrichtung setzen sich dafür ein die Benachteiligung von Kindern auszugleichen und beteiligen sich an präventiven Maßnahmen für von Armut betroffene Kinder.

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren für Ihr Wohl ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Kindeswohlgefährdung bedeutet, dass das körperliche, geistige und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist. Es obliegt dem Personal sensibel zu sein für eventuelle Verletzungen des Kindeswohles und gegebenenfalls die erforderlichen Schritte einzuleiten, die im SGB VIII § 8a geregelt sind. Bei einem Verdacht von Kindeswohlgefährdung liegt die Beschreibung von Handlungsabläufen vor, die in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband erarbeitet worden sind und dem Personal die notwendige Unterstützung bieten.

3. Unser Bild vom Kind

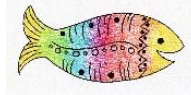
Was sehe ich, wenn ich ein Kind anschau? Was sehe ich in den Kindern? Welches Bild mache ich mir vom Kind? Das sind spannende Fragen für die Gesellschaft und im Besonderen uns Pädagogen.

Das Kind wird als kompetenter Säugling geboren und ist ein selbsttätig entdeckender und mitbestimmender Mensch. Jedes Kind verdient Anerkennung und Respekt, ist wertvoll und einzigartig in seiner Persönlichkeit. Kinder brauchen altersgerechte Herausforderungen, um ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeiten zu stärken. Damit sich Kinder gelingend entwickeln und frei entfalten können, bedarf es sicherheitsgebender, liebevoller Bezugspersonen, einer anregenden Umgebung und körperliches sowie seelisches Wohlbefinden.

Die UN-Kinderrechtskonvention stellt ein Übereinkommen über die Rechte jedes einzelnen Kindes auf der Welt dar. Die Konvention legt Grundlagen für das Überleben, die Gesundheit und die Erziehung von Kindern fest und setzt Normen, um Vernachlässigung und Missbrauch von Kindern zu verhindern.

Als grundlegende Kinderrechte gelten:

- Recht auf Leben
- Recht auf Bildung
- Recht auf Nahrung
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf Wasser
- Recht auf Identität
- Recht auf Freiheit
- Recht auf Schutz



In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach dem autoritativen Erziehungsstil. Während sehr strenge und sehr lockere Erziehungsstile das Kind entweder in seiner Selbstständigkeit oder in seinem Schutzbedürfnis nicht ernstnehmen, bietet diese Erziehung Orientierung durch klare Grenzen und Freiräume und damit wichtige Bausteine der Sozialkompetenz. Ebenso erfahren die Kinder emotionale Unterstützung (Trost, Ermutigung, Wertschätzung) und altersgemäße Herausforderungen, welche ihre Selbstständigkeit fördern.

4. Pädagogische Ziele

4.1. Unsere pädagogische Haltung

Die Haltung des pädagogischen Personals bildet das Fundament unserer pädagogischen Arbeit und prägt das tägliche Miteinander in unserem Haus für Kinder. Sie ist Ausdruck unseres Menschenbildes, das im christlichen Glauben wurzelt: Jeder Mensch – und somit jedes Kind – ist einzigartig, von Gott gewollt und mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet.

- **Wertschätzung:**

Jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit mit individuellen Stärken und Bedürfnissen respektiert und angenommen. Diese Wertschätzung erstreckt sich auch auf die Eltern und das Kollegium.

- **Empathie:**

Die Fähigkeit, sich in die Gefühlswelt der Kinder hineinzusetzen und ihre Perspektive einzunehmen, ist essenziell.

- **Offenheit und Reflexionsbereitschaft:**

Das Personal ist bereit, eigene Handlungen zu hinterfragen, Feedback anzunehmen und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln.

- **Rollenverständnis:**

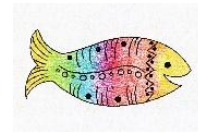
Die Erzieherinnen und Erzieher agieren als Begleiter, Unterstützer und Impulsgeber, die den Kindern Raum für Selbstbildungsprozesse geben.

- **Partizipation:**

Kinder werden altersgemäß an Entscheidungsprozessen beteiligt und in ihrer Selbstständigkeit gefördert.

- **Beziehungsgestaltung:**

Es werden stabile und sichere Beziehungen zu den Kindern aufgebaut, die von Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägt sind.



- **Professionelle Distanz:**

Es ist wichtig, eine gesunde Balance zwischen Nähe und Distanz zu wahren, um die Kinder nicht zu überfordern oder eigene Bedürfnisse zu vernachlässigen.

- **Interkulturelle Kompetenz:**

Die Fähigkeit, mit Vielfalt umzugehen und unterschiedliche kulturelle Hintergründe wertzuschätzen, ist in der heutigen Gesellschaft unerlässlich.

4.2. Die Basiskompetenzen laut BEP

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Physische Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Resilienz (Widerstandsfähigkeit)
- Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

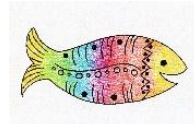
Die Basiskompetenzen werden den Kindern in einer lernanregenden Umgebung vermittelt und über die verschiedenen Bildungsbereiche an sie herangetragen. Wobei die Kinder nicht in einzelnen Bereichen denken, vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Sie entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Das Lernen ist immer vernetzt und diesem Lernprozess entsprechend gestalten wir den Tag für die Kinder.

Zur personalen Kompetenz gehören ein positives Selbstbewusstsein und ein Selbstwertgefühl als Voraussetzung für die Entwicklung von Vertrauen in die eigene Person. Im täglichen Miteinander ist es die Aufgabe der Erzieher, das Kind dort abzuholen wo es steht und die Entscheidung, welchen Entwicklungsschritt es in seiner Persönlichkeit gehen will, zu unterstützen.

Zur kognitiven Kompetenz gehört die intensive Auseinandersetzung mit den Dingen des täglichen Lebens und den Angeboten in der Einrichtung. Dadurch lernt das Kind zu verstehen und sein Gedächtnis, seine Kreativität und seine Fähigkeit Probleme zu lösen werden geschult.

Zur physischen Kompetenz gehört eine positive Einstellung zum eigenen Körper und ein kindgemäßes Wissen über gesunde Ernährung, Bewegung und Entspannung. Das bedeutet auch, dem Kind die Kompetenz zuzusprechen seinen Körper zu achten, zu pflegen und gesund zu erhalten.

Zur motivationalen Kompetenz zählt das Grundbedürfnis des Kindes zu wissen: was möchte ich tun, was kann ich, wo sind meine Grenzen und was traue ich mir zu. Aber



auch einen Misserfolg zu erleben und trotzdem wieder neu anzufangen gehört dazu. Wir wollen die Kinder ermutigen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben.

Jeden Tag neu hat das Kind in dem Haus für Kinder die Gelegenheit seine soziale Kompetenz zu schulen, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, mit anderen Kindern und mit Erwachsenen in Kontakt zu treten. Es lernt sich in andere hineinzuversetzen, seine Grenzen zu zeigen und die Grenzen des anderen zu achten.

Die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz beinhaltet den Leitgedanken von Toleranz und Nächstenliebe. Auch hier hat die Vorbildwirkung der Pädagogen einen hohen Stellenwert, damit das Kind sieht woran es sich „orientieren“ kann. So entsteht Sicherheit für die Begegnung mit anderen Werten und Einstellungen.

Eine wichtige Basiskompetenz für das Leben ist die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme. Das Kind lernt Verantwortung für sein eigenes Handeln, gegenüber anderen Menschen und auch gegenüber der Umwelt und Natur zu übernehmen.

Jede Tageseinrichtung steht in besonderer Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Das bedeutet, die Entwicklung zur Fähigkeit und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe beginnen im Kindesalter. Wir geben den Kindern die Möglichkeit zur Mitsprache und Mitgestaltung.

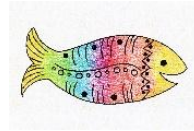
Die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für den Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Wir helfen dem Kind sich zu einer widerstandsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln, indem wir seine Ressourcen erkennen und fördern.

„Lernen wie man lernt – oder lernen, wie ich lerne“ beschreibt die lernmethodische Kompetenz. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für den bewussten Wissenserwerb. Das erworbene Wissen anwenden und immer wieder auf andere Situationen zu übertragen ist eine grundlegende Fähigkeit zur Lebensbewältigung.

5. Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Religion, Glaube, Werte

Alle Menschen, besonders Kinder, haben das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit. Sie möchten bedingungslos akzeptiert, verstanden und wertgeschätzt werden. Den Leitgedanken von Toleranz und Nächstenliebe wollen wir im täglichen Alltag miteinander umsetzen, auch hier hat das Vorbild des pädagogischen Personals einen hohen Stellenwert. Im Kindergarten gibt es immer wieder die Gelegenheit die Werte und Einstellungen des anderen anzuhören, zu hinterfragen und zu achten. Wir können diesen Auftrag auch in den biblischen Geschichten von Jesus erkennen und vermitteln den Kindern durch unsere Religionspädagogik eine Haltung, die ein positives Menschenbild bewirkt. Unterstützung in diesem Bildungsbereich bekommen wir von der Gemeindeferentin der



Pfarreiengemeinschaft und der Abteilung Kindergartenpastoral der Diözese Augsburg.

Eine Herausforderung für unsere Einrichtung wird in den nächsten Jahren der Umgang mit den Unterschieden der Kulturen, Religionen und deren Normen und Werten sein.

Wir werden uns die Frage stellen müssen, was diese „Mischung“ für die Religionspädagogik und für das Zusammentreffen der Familien in unserer Institution bedeutet.

Ein Ziel unserer Arbeit ist es, die Achtung, Wertschätzung und den Respekt für andere Menschen und Kulturen zu fördern. Ganz im Sinne der Nachfolge Jesu, der allen Menschen offen begegnete und immer wieder auch Fremde in den Mittelpunkt seiner frohen Botschaft vom liebenden Gott stellte, wollen wir diese Offenheit aus unserem Glauben heraus leben.

5.2 Persönlichkeitsförderung

Unser Kindergarten ist ein Ort, der den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermittelt, denn „Wohlfühlen“ ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Persönlichkeit. Der Start in den neuen Kindergarten tag beginnt mit einer „persönlichen“ Begrüßung, die Erzieherin nimmt das Kind wahr, sieht, wie es ihm geht und erfährt bei einem Wortwechsel etwas über seine Befindlichkeit. Im Umgang mit dem Kind wollen wir seine Stärken hervorheben und ihm helfen seine Schwächen anzunehmen, um positiv auf sein Selbstwertgefühl einzuwirken.

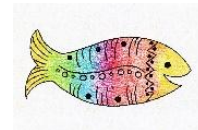
Zur Persönlichkeit gehört auch der Umgang mit Konflikten, also die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Auffassungen. Wir vermitteln gewaltfreie Lösungstechniken, wir reden miteinander. Dabei brauchen die Kinder unsere Hilfestellung in Form von Gesprächen in der Situation. Aber auch durch Geschichten, Bilderbücher und Präventionsprojekte lernen die Kinder Kompromisse zu finden und entwickeln die Fähigkeit der Empathie, des Zuhörens und Nachfragens.

Immer wieder üben die Kinder bei gemeinsamen Aktivitäten mit anderen zusammenzuarbeiten, das bedeutet Planung, Absprache und Durchführung.

5.3 Die Sprachförderung

Ein wichtiges Augenmerk richten wir auf die Sprachentwicklung und Sprachförderung. Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Damit ist aber nicht nur das Sprechen in Worten und Sätzen, sondern auch die dazugehörige Mimik, Gestik und die damit verbundenen Emotionen gemeint.

Als Erzieherin dieser Einrichtung bedeutet dies im Alltag vor allem Vorbild für die Kinder zu sein. Dies geschieht durch einen liebevollen Kontakt und eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem Kind, was dazu führt, dass sich das Kind uns mitteilt. Wir sind immer Ansprechpartner für das Kind und begleiten es verbal in den verschiedensten Alltagssituationen, beantworten die Fragen der Kinder und sind aufmerksame Zuhörer.



Sprachentwicklung bedeutet sprachlich aktiv zu werden. Dies geschieht in der Haus für Kinder St. Ulrich durch

- altersgerechte Bilderbücher
- Verse, Reime und Lieder
- vorlesen von Märchen und Geschichten
- einen sprachanregenden Morgenkreis
- Rollenspiele in den verschiedenen Ecken
- Gespräche bei Konflikten
- das tägliche Miteinander
- Wortschatzerweiterung

Die Beobachtung der sprachlichen Fähigkeiten sowohl bei Kindern mit nicht deutscher Muttersprache als auch bei deutschen Kindern gehört zu den Aufgaben der Fachkraft.

Die Beobachtungsbögen,

- **Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Haus für Kinder**
- **Seldak - Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern**

beide entwickelt vom Staatsinstitut für Frühpädagogik, helfen uns dabei den Förderbedarf der Kinder zu ermitteln und sie entsprechend zu unterstützen, damit sie sich sprachlich in ihrer Lebenswelt zurechtfinden. Es ist unsere Aufgabe, die Eltern bei sich abzeichnendem Therapiebedarf zu informieren und über eine gemeinsame Vorgehensweise zu beraten.

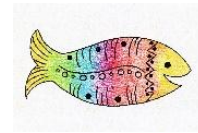
5.4 Informations- Kommunikationstechnik und Medien

Medien sind ein fester Bestandteil der kindlichen Lebenswelt. Kinder kommen von klein auf mit der Kommunikations- und Informationstechnik in Berührung und haben ein großes Interesse daran. Gerade aus diesem Grund möchten wir den Kindern einen kritischen Umgang mit den Medien vermitteln. Hier eine wichtige Aussage aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan dazu:

„Eine stark medienlastige Kindheit birgt Gefahren und Risiken, wenn Medien z.B. das vorwiegende Betätigungsfeld sind oder von den Erwachsenen Bezugspersonen als Ersatz für Spiel oder Zuwendung eingesetzt werden“.

Großen Wert legen wir auf den Umgang mit Büchern, vorwiegend als Bilderbuch, aber auch als Sach-Geschichten und Vorlesemedium. Kind und Vorleser können sich aufeinander einstellen, hören sich gegenseitig zu und kommen so ins Gespräch miteinander. Es entsteht ein Dialog, der den Wortschatz erweitert und die Sprachbewusstheit weckt. Die Kinder erfahren etwas über den Umgang mit Büchern, erleben die Unterschiede und genießen die Atmosphäre beim Lesen.

In Erprobung ist seit 06/19 ein digitaler Bilderrahmen in jeder Gruppe, um den Umgang mit den „neuen Medien“ zu üben. Die Kinder können mit der Gruppenkamera fotografieren und „ihre Bilder“ dann auf dem Bildschirm bewundern.



5.5 Mathematische Bildung

Die mathematische Bildung im Kindergarten fördert den Entdeckungsdrang und die Neugier der Kinder im Umgang mit Zahlen, Mengen, Gewichten, Längen und Formen. Kinder stellen Vergleiche an, viel, wenig, mehr, kleiner als, größer als. Sie haben eine Vorliebe Dinge zu ordnen, zu zählen und einzureihen. Spielmaterialien unterstützen diesen natürlichen Forscherdrang und verbinden die Mathematik mit guten Gefühlen. Auf dem Bauteppich kann das Kind Grundwissen in Statik und Architektur erwerben. Den Zeitpunkt, wann sich Kinder mit Zahlen beschäftigen, entscheiden sie selbst. Es ist die Aufgabe von Eltern und Erziehern diesen Zeitpunkt wahrzunehmen und dem Kind entsprechend weiterführendes Material zur Verfügung zu stellen.

5.6 Naturwissenschaft und Technik

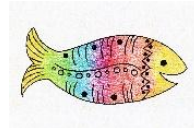
Kinder wachsen in einer hochtechnisierten Gesellschaft auf. Naturwissenschaft und Technik prägen unser tägliches Leben. Kinder sind bestrebt nachzuforschen „warum etwas so ist“ oder „wie es funktioniert“. Ihr Forscherinteresse gilt dem Wasser, der Luft, dem Feuer, die Fragen signalisieren Interesse an den Vorgängen aus dem Lebensumfeld. Wir gehen darauf ein, indem wir der kindlichen Lust am Fragen mit Ernsthaftigkeit begegnen und mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen. Wir experimentieren und stellen entsprechendes Spielmaterial zur Verfügung.

5.7 Umwelt

Umweltbildung und Umwelterziehung berühren viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung zum Umweltschutz bis hin zur Erkundung der näheren Umgebung. Kinder leben in und mit der Natur, sie entdecken, beobachten und erforschen eigenaktiv ihr Umfeld. Unsere Gartenanlage ermöglicht den Kindern beim Spielen und Entdecken die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu erleben und zu begreifen. Beim Sandspielen und Matschen, beim Sammeln von Materialien wie Blättern und Steinen sowie Kleinlebewesen wird das Bewusstsein für Einmaligkeit, Vielfalt und Schönheit geweckt. Auch Waldtage ermöglichen den Kindern intensive Naturerlebnisse, sie bieten viel Raum für die Bewegungs- und Entdeckungsfreude. Das unmittelbare Erleben der Natur ist grundlegende Voraussetzung für die Bereitschaft zu umweltgerechtem Verhalten. Deshalb halten wir bereits die Kinder zu angemessenen Verhaltensweisen in Alltagssituationen an. Dazu gehören Abfalltrennung, Müllvermeidung, Achtsamkeit gegenüber Lebensmitteln. Indem das Kind seine Umwelt wahrnimmt und beobachtet, gestalterisch verarbeitet, sich spielerisch erprobt und Zusammenhänge entdeckt, kann es die Umwelt zunehmend besser begreifen.

5.8 Kreative Bildung

Jedes Kind ist ein Künstler! Im Kindergarten können die Kinder ihre Kreativität bei vielen Gelegenheiten ausleben, erfahren und erweitern. Die Kinder haben während der Freispielzeit die Möglichkeit, verschiedene Materialien wie Farben, Kleber, Schere, Pinsel, Stoff, etc. kennen zu lernen. Sie können frei entscheiden, was sie zur Verwirklichung ihrer Ideen benötigen, wobei sie von uns unterstützt werden und



können so auch die Handhabung von Werkzeug und Gestaltungsmaterial üben. Die Kinder haben Spaß etwas Eigenes herzustellen und zu entwerfen. Angeleitete, vorbereitete Angebote erweitern ihre Kreativität.

In der Puppenecke werden unterschiedliche Gewänder zur Verkleidung zur Verfügung gestellt, so dass das Kind auch beim Theaterspielen seine Phantasie ausleben und in eine andere Rolle schlüpfen kann.

5.9 Musikalische Bildung

Musik ist ein großer Teil der Erlebniswelt des Kindes, sie fordert und fördert deren ganze Persönlichkeit. Wir ermuntern die Kinder zum Singen und Ermöglichen den Umgang mit Instrumenten. Durch Klanggeschichten und gezieltes Einüben von Liedern, Reimen und Rhythmen setzt das Kind Musik in Bewegung um und erlebt so seinen Körper als „Instrument“ beim Klatschen, Patschen, Pfeifen und Stampfen.

5.10 Gesundheitserziehung

Ein Kind ist nicht nur gesund, wenn es frei von Krankheiten ist, sondern nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ist Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Das heißt für den Erzieher, dem Kind die altersgemäße Kompetenz zuzusprechen seinen Körper zu achten, zu pflegen und gesund zu erhalten.

Dies bedeutet viel Bewegung an frischer Luft bei jedem Wetter. Eine Schale mit Obst und Gemüse steht bei der gemeinsamen Brotzeit als Angebot auf dem Tisch. Wir trinken in der Einrichtung Wasser oder Tee. Einmal in der Woche gibt es ein Müslifrühstück. Das Mittagessen wird nach gesunden und ausgewogenen Aspekten geplant und gekocht.

Zur Gesundheit gehört auch sich in seinem Körper, in seiner Geschlechtsidentität wohlfühlen und sich dieser bewusst zu sein. Was es bedeutet, weiblich oder männlich zu sein wird beeinflusst von der Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und der damit verbundenen geschlechtsspezifischen Erfahrung.

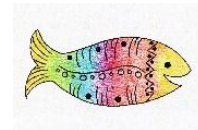
Erzieherinnen haben eine geschlechtersensible Haltung einzunehmen, die auf folgenden Grundlagen beruht:

- Mädchen und Jungen sind gleichwertig
- die Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden mit Wertschätzung angesehen
- geschlechterbezogene Normen und Werte werden hinterfragt

5.11 Bewegungserziehung

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Bewegung ist für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen, und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserungen seiner motorischen Fähigkeiten steigern die Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen und das Selbstbild der Kinder.

Durch vielfältige Aktivitäten im Kindergarten kann das Kind seine Muskulatur kräftigen, seinen Bewegungsdrang ausleben und lernen Bewegungsabläufe zu koordinieren. In der angeleiteten „Turnstunde“ unterstützen und beobachten wir das



Kind in seiner motorischen Entwicklung, bieten unterschiedliche Geräte zum Experimentieren an und fördern die Freude an der Bewegung.

5.12 Vorschulische Sprachförderung und verbindliche Sprachstandserhebung

Verbindliche Sprachstandserhebung in Bayern (nach IFP & aktueller Gesetzeslage)

Gemäß dem Gesetz zur Einführung verbindlicher Sprachstandserhebungen und -fördermaßnahmen erfolgt in Bayern nun 1,5 Jahre vor der Einschulung eine **verpflichtende Sprachstandserhebung**. Diese gliedert sich in zwei Schritte: Erstens dokumentieren staatlich geförderte Kitas im **vorletzten Kindergartenjahr** mithilfe der Kurzversionen der Beobachtungsbögen **SELDAK** (bei Deutsch-Erstsprache) bzw. **SISMIK** (bei Nicht-Deutsch-Erstsprache) mindestens einmal den Sprachstand der Kinder – abgeschlossen spätestens zum 31. Januar. Zweitens folgt ein ergänzendes **Schulsprachscreening** in der Grundschule im letzten Kitajahr (Februar–März) für alle Kinder, außer sie können durch eine schriftliche Kita-Erklärung aufgrund unauffälliger Ergebnisse von der Teilnahme befreit werden.

Diese Vorgehensweise ist nicht als einmaliger Test zu verstehen, sondern als **Langzeitbeobachtung**: Die Bögen werden prozessbegleitend eingesetzt, um die Entwicklung zu dokumentieren und individuelle Förderbedarfe zu identifizieren. Die Befunde fließen systematisch in die **individuelle Förderplanung** ein und werden mit den Eltern besprochen. Bei festgestelltem erhöhtem Bedarf erfolgen **Vorkurs-Angebote („Vorkurs Deutsch 240“)** sowohl in der Kita als auch schulisch – die Teilnahme kann verpflichtend sein, wenn das Schul-Screening unzureichende Deutschkenntnisse aufzeigt.

Dieses mehrstufige, gesetzlich verankerte Verfahren stellt die gesamte Sprachbildungsbegleitung bis zur Einschulung sicher – professionell begleitet durch das IFP und rechtlich fundiert durch BayKiBiG, AVBayKiBiG und BayEUG.

Vorkurs 240 „Deutsch lernen vor Schulbeginn“:

Am „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder teil, die einer gezielten Unterstützung und Förderung des sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesses bedürfen.

Die Kursteilnahme erleichtert den Kindern den späteren Start in der Schule.

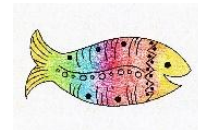
Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprach- und Sprechstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kita-Jahres voraus.

Dies erfolgt durch die Kurzversion des Seldak- bzw. Sismikbogen.

Einmal im Jahr wird der Sprachstand mit der Vollversion der Beobachtungsbögen ergänzt.

Die Beobachtungen und Ergebnisse der Bögen dienen als Grundlage für die aktive Umsetzung des Vorkurses.

Der „Vorkurs Deutsch“ beträgt 240 Unterrichtseinheiten (à 45 Minuten), die die Grundschule und die Kita zur Hälfte erbringen.



Die Kita beginnt 1,5 Jahre vor der Einschulung, die Grundschule ab September des Einschulungsjahres mit der Umsetzung.

Aufgaben des Erziehers, der Erzieherin:

- motivieren und fördern
- Vorbild sein
- unterstützen und fordern
- Sprechansätze ermöglichen
- beobachten und dokumentieren
- Planung und Vorbereitung
- Material anbieten

Der Vorkurs Deutsch in der Haus für Kinder St. Ulrich wird zweiteilig durchgeführt.

1. Alltagsintegrierte Förderung im Stuhlkreis, im Freispiel, bei gezielten Angeboten
 - im lebenspraktischen Bereich werden Gegenstände benannt, das eigene Handeln verbal begleitet, kommuniziert und ausgetauscht, der Alltag wird sprachlich begleitet
 - Bilderbücher und Medien: genau zuhören, Bilder beschreiben, Geschichten nacherzählen, Zusammenhänge erkennen, Fragen beantworten
 - Rollenspiele: Dialoge führen, in ganzen Sätzen sprechen, soziale und emotionale Kompetenz stärken
 - gezielte und freie Angebote: Tischspiele, Grob- und Feinmotorik, Mundmotorik, Koordination, Bewegung, Kreativität, Rituale und wiederkehrende Abläufe, musizieren, forschen und entdecken
 - im Stuhlkreis: Verse und Fingerspiele, Rituale und Feste, Gesprächskreis, musizieren, singen und Rhythmen
2. In Kleingruppen und einzeln, jeweils Mittwoch- und Donnerstagvormittag
 - hören und lauschen: lautieren, reimen, Geräusche zuordnen und benennen, Gehörtes wiederholen, in Silben sprechen, genau zuhören und nachsprechen, Mehrwortsätze bilden, Artikulation und Mundmotorik, Sprechrhythmen
 - Spiele: Fingerspiele und Verse, verschiedene Sprachförderspiele, Alltagsgegenstände und Farben benennen, Rätsel

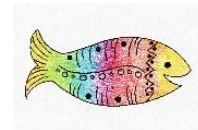
5.12 Kinderschutz

Bedeutung des Kinderschutzes in der Kita

Kinderschutz bedeutet, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen – insbesondere vor Vernachlässigung, körperlicher oder seelischer Misshandlung sowie sexueller Gewalt. In der Kita bedeutet das konkret:

- Kinder sollen sich sicher, geschützt und angenommen fühlen.
- Sie sollen in ihrer Persönlichkeit, Entwicklung und Würde geachtet werden.
- Pädagogische Fachkräfte tragen dazu bei, eine Umgebung zu schaffen, in der Grenzen respektiert und Bedürfnisse wahrgenommen werden.

Kinderschutz beginnt im Alltag: durch achtsamen Umgang, einfühlsame Kommunikation und ein respektvolles Miteinander.



Auftrag der Kita im Kinderschutz

Der gesetzliche Auftrag ergibt sich u. a. aus:

- § 8a SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 45 SGB VIII – Erlaubnis zur Betriebserlaubnis
- UN-Kinderrechtskonvention

Daraus ergeben sich folgende Aufgaben für die Kita:

Wahrnehmen und Einschätzen von Kindeswohlgefährdung

- Fachkräfte sind geschult, Anzeichen von Gefährdung zu erkennen (z. B. Verhaltensänderungen, ungeklärte Verletzungen, Vernachlässigung).
- Sie dokumentieren Beobachtungen professionell.

Interne Verfahrensabläufe und Schutzkonzept

- Jede Kita benötigt ein institutionelles Schutzkonzept, das beschreibt:
 - Wie mit Verdachtsfällen umgegangen wird
 - Wer informiert wird
 - Wie die Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Jugendamt geregelt ist

Zusammenarbeit mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (InsoFa)

- Bei einem ernstzunehmenden Verdacht wird eine InsoFa zur Beratung hinzugezogen.

Einbeziehung des Jugendamts

- Bei einer konkreten Gefährdungslage wird das Jugendamt informiert – unter Wahrung des Vertrauensschutzes und unter Beteiligung der Sorgeberechtigten, sofern dies das Kind nicht zusätzlich gefährdet.

Prävention und Stärkung der Kinder

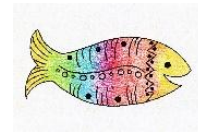
- Schutz bedeutet auch, Kinder zu stärken:
 - Partizipation: Kinder dürfen mitreden und mitgestalten
 - Recht auf Nein: Kinder dürfen Grenzen setzen
 - Bildung über Rechte: Kinder lernen, dass sie Rechte haben

Fachliche Haltung und Verantwortung

Kinderschutz ist nicht nur Aufgabe einzelner Fachkräfte, sondern Teil der gesamten Teamkultur. Dazu gehören:

- Achtsamkeit und Reflexion des eigenen Handelns
- Kritisches Hinterfragen von Teamverhalten
- Kontinuierliche Fortbildungen zum Thema
- Klare Absprachen und Zuständigkeiten im Team

Genauere Ausführungen finden Sie in unserem Schutzkonzept.



6. Unser Tag

6.1. Tagesablauf

Die Einrichtung ist montags bis donnerstags von 07.00 Uhr bis 16:00 Uhr und freitags von 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet. Die Bringzeit und Abholzeit richtet sich nach der Buchungszeit. Um mit den Kindern ungestört pädagogisch arbeiten zu können ist es uns wichtig, dass die Kinder bis um 08.30 Uhr in der Gruppe angekommen sind, dann beginnt der Morgenkreis. Der Tagesablauf ist geprägt von stabilen Zeitabläufen und Ritualen, die jedem Kind Struktur und Sicherheit geben. Doch auch diese Ordnung muss veränderbar bleiben, damit wir uns nach den Bedürfnissen der Kinder richten können. So ist dieser Plan ein Rahmen, in den jedoch nicht jeder Tag hineinpasst.

Kindergarten

07.00 Uhr – 07.30 Uhr Ankunft bei den Dachsen (für alle gebuchten Kindergartenkinder möglich)

07.30 Uhr – 08.30 Uhr Entsprechend der Buchungszeit Ankunft in Stammgruppe

08.30 Uhr – die Haustüre wird abgesperrt, alle Kinder sind angekommen

08.30 Uhr – 12:00 Uhr

- Freispielzeit
- Morgenkreis
- Kleingruppenangebote
- Vorschulkinderarbeit
- Geburtstag feiern
- Bewegung im Garten
- Turnen
- Portfolio
- Beobachtungen

09:00 Uhr – 10:00 Uhr Gleitende Brotzeit im Essraum

12.15 Uhr Beginn der Abholzeit

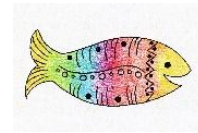
11.30 Uhr – 13.15 Uhr Mittagessen

13.00 Uhr – 14.00 Uhr Flüsterzeit

Am Nachmittag ist Zeit die Angebote vom Vormittag zu vertiefen oder sich mit Kindern aus den anderen Gruppen zu treffen, es ist Gelegenheit zur Bewegung im Freien und zum Plaudern mit den Erwachsenen im Kindergarten.

14:30 Uhr – 15:00 Uhr Nachmittagssnack

14:30 Uhr – 16:00 Uhr Alle Kinder werden auf die Dachs- und die Wieselgruppe aufgeteilt



16:00 Uhr Ein hoffentlich spannender Kindergarten tag ist zu Ende.

Krippe

07:00 Uhr – 08:30 Uhr Ankunft und Freispiel

08:30 Uhr – 09:00 Uhr Morgenkreis

09:00 Uhr – 09:30 Uhr gemeinsame Brotzeit

09:30 Uhr – 11:30 Uhr

- Freispielzeit
- Kleingruppenangebote
- Bewegung im Außenbereich
- Turnen
- Zeit für Spaziergänge oder Spielplatzbesuche
- Portfolio
- Beobachtungen

11:30 Uhr – 12:00 Uhr gemeinsames Mittagessen

12:00 Uhr – 12:15 Uhr Abholzeit

12:15 Uhr – 14:00 Uhr Schlafen im Schlafraum

14:00 Uhr – 14:30 Uhr Abholzeit

14:30 Uhr – 15:00 Uhr Nachmittagssnack

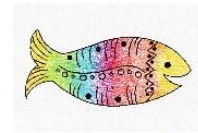
15:00 Uhr – 16:00 Uhr Freispiel

Am Nachmittag ist Zeit die Angebote vom Vormittag zu vertiefen.

6.2. Das Freispiel

Das Freispiel ist selbstbestimmtes Spiel und für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung. Das Kind wählt seine Tätigkeit aus und geht seinem Spielbedürfnis nach, es sucht sich seinen Spielpartner allein aus, setzt sich seine Ziele und bestimmt Dauer und Verlauf des Spiels. Spielen und Lernen gehören zusammen, daher schult das Kind Fähigkeiten wie zum Beispiel:

- Kontakte knüpfen,
- Regeln einhalten,
- Grenzen akzeptieren,
- Sprachlicher Ausdruck
- Konflikte lösen
- Rücksicht nehmen



- Körperliche Geschicklichkeit üben
- Konzentration
- Durchsetzungsvermögen
- Neugierig sein

6.3. Gezielte Beschäftigung

Gezielte Beschäftigung sind angeleitete Aktivitäten, die innerhalb der Kernzeit stattfinden. Die Durchführung geschieht in Kleingruppen, in der Gesamtgruppe oder gruppenübergreifend. Bei der Planung und Durchführung der Angebote wird auf die Ganzheitlichkeit geachtet. Die Motivation entsteht durch die Methodik und Didaktik der Fachkräfte, das Angebot beinhaltet konkrete Ziele und Absichten und hat die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder im Blick. Diese Form der Beschäftigung stärkt das Wir-Gefühl innerhalb dieser „Lerngruppe“. Das Kind entwickelt Toleranz und Ausdauer, lernt eigene Bedürfnisse zurückzustellen, anderen Hilfestellung zu geben oder selbst um Hilfe zu bitten. Die Aufgabe des pädagogischen Personals ist es die Beschäftigung zu leiten, die Ziele zu überprüfen und die Beobachtungen zum Kind zu reflektieren.

6.4. Höhepunkte im Kindergartenalltag

Höhepunkte begleiten das Leben in der Einrichtung, sie beschließen ein Projekt oder sind der Abschluss einer Aktion.

Besondere Feiern richten sich nach dem Jahreskreis der religiösen Feiertage wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten.

Auch der Geburtstag wird besonders gefeiert. Die Feste strukturieren das Leben, die Zeitabläufe geben den Menschen Sicherheit. Welche Aktionen wir im Kindergartenjahr planen wird zu Beginn besprochen so dass wir die Eltern rechtzeitig um Hilfe bei der Umsetzung bitten können.

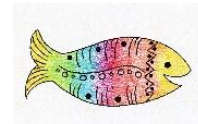
Ein wichtiges Fest im Kindergartenjahr ist das Ulrichsfest. Die Pfarrei feiert ihren Namenspatron und wir sind dabei. An einem Samstagnachmittag im Juli ist unser großer Auftritt. Wir spielen für Eltern, Großeltern und alle weiteren Zuschauer ein Theaterstück vor.

7. Beobachten und Dokumentieren

Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan:

„Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen.“

Dies bedeutet: das Pädagogische Personal beobachtet das einzelne Kind und dessen Entwicklungsbereiche anhand von Beobachtungsbögen genau und kann es dadurch in seiner Entwicklung unterstützen und stärken.



Ihr Kind macht täglich Fortschritte, die wir wahrnehmen und dokumentieren. Neben diesen Beobachtungen nutzen wir standardisierte Bögen, um die Fortschritte ihrer Kinder festzuhalten.

Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag.

Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Sismik- Sprachverhalten und Interesse an der Sprache bei Migrantenkindern in Kitas

EBD- Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation (Krippe)

Diese Instrumente geben uns Hinweise auf die Entwicklung des Kindes. Deren Auswertung ist eine wertvolle Hilfe im Gespräch mit den Eltern. Dennoch beobachtet jede Fachkraft individuell. Nur so kann sie gezielt und reflektiert feststellen, wie sich das Kind entwickelt, was es tut und womit es sich beschäftigt. Von großer Bedeutung ist die Haltung der Erzieher während der Beobachtung. Beobachtet wird ein Kind mit einer positiven, ressourcenorientierten Grundhaltung. Es wird auf Stärken und Interessen geschaut, gleichzeitig dürfen Schwächen nicht verkannt werden.

Wenn das Kind in seiner Entwicklung geschwächt oder beeinträchtigt ist hat es einen erhöhten Bedarf an Förderung und Unterstützung.

Leitend für die Bildung und Erziehung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist die Planung und Gestaltung des Angebots nach der genauen Beobachtung. Wenn Entwicklungsrisiken erkennbar sind, ist es wichtig frühzeitig einzugreifen durch Gespräch, Beratung und Wissensvermittlung. In einigen Fällen bitten wir die Eltern am Ende eines Beratungsgesprächs das Gesprächsprotokoll zu unterschreiben.

Bei Kindern mit Hochbegabung (2% der Menschheit) ist es wichtig diese besondere Anlage zu erkennen und angemessen zu unterstützen. Für hochbegabte Kinder gelten die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für jedes andere auch sie benötigen eine ganzheitliche Begleitung bei ihren Lern- und Entwicklungsprozessen.

8. Partizipation

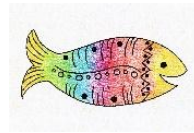
Einleitung

Partizipation bedeutet im pädagogischen Kontext, dass Kinder altersangemessen und kontinuierlich an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Sie umfasst Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitsprache und Mitgestaltung – und gründet sich auf das Recht jedes Kindes auf freie Meinungsäußerung (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 SGB VIII).

Pädagogische Ziele

- Selbstwirksamkeit: Kinder erleben, dass ihre Stimme zählt.
- Kommunikationskompetenz: Sie lernen, Wünsche, Ideen und Bedürfnisse klar zu äußern.
- Demokratisches Handeln: Kinder üben, Argumente abzuwägen, Entscheidungen auszuhandeln und Verantwortung zu übernehmen.
- Wertschätzung von Vielfalt: Durch das Kennenlernen anderer Sichtweisen entwickeln sie Empathie und Toleranz.

Unsere Haltung – so verstehen wir Partizipation



- Authentizität: Wir zeigen eigene Gefühle und begründen Entscheidungen transparent.
- Aktives Zuhören: Wir hören zu, stellen Rückfragen, fassen zusammen.
- Wahlmöglichkeiten: Wir bieten echte Alternativen, keine „Schein-Optionen“.
- Respekt: Unterschiedliche Meinungen werden wertschätzend gespiegelt, Konflikte gemeinsam gelöst.
- Reflexion: Wir prüfen regelmäßig im Team, ob und wie Beteiligung gelingt.

Konkrete Beteiligungsformen in unserer Kita

- Morgen- & Kinderkonferenzen: Abstimmung über Tagesablauf, Lieder, Spiele, Ausflüge.
- Mahlzeiten: Wahl und Menge des Essens selbst bestimmen; Essensideen über den „Ü-Tag-Briefkasten“ einreichen.
- Freispiel: Spielpartner*innen, Räume (Innen, Garten, Terrasse, Garderobe), Materialien und Dauer selbst wählen.
- Projekte & Themen: Eigene Themenvorschläge sammeln, abstimmen, Materialien zusammenstellen.
- Mitbring- & Überraschungstage: Dinge von zu Hause passend zum aktuellen Thema mitbringen; Themenideen der Kinder setzen Impulse für neue Projekte.
- Regeln & Raumgestaltung: Gruppenregeln gemeinsam entwickeln; bei Veränderungen der Räume oder neuen Materialien mitentscheiden.
- Portfolioarbeit: Fotos, Kunstwerke und Lerngeschichten auswählen und kommentieren.
- Beschwerdemöglichkeiten: Kummerkasten, offene Sprechstunde, „Stop-Hand“-Symbol im Gruppenraum.

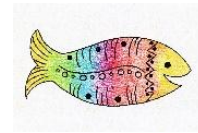
Methoden-Toolbox

- Abstimmen per Handzeichen, Klebepunkten oder Bildkarten
- „Redestein“ / Gesprächsstab für Diskussionsrunden
- Visualisierte Entscheidungswege (Ampel- oder Smileysystem)
- Kindgerechte Protokolle (Fotos + kurze Sätze)
- Feierliche Übergabe von Entscheidungsergebnissen (z. B. gemeinsame Unterschrift unter Gruppenregel-Plakat)

Erfolgskriterien

- Transparenz: Entscheidungsergebnisse sind im Raum sichtbar (Plakate, Symbole).
- Dokumentation: Partizipationsprozesse werden im Portfolio und im Tagesprotokoll festgehalten.
- Feedback: Regelmäßige Kinderbefragungen und Team-Reflexionen zeigen, ob Beteiligung als echt erlebt wird.
- Weiterentwicklung: Erkenntnisse aus Feedback werden in Team-Fortbildungen und Konzepttagen aufgegriffen.

Fazit



Partizipation ist kein Projekt auf Zeit, sondern das Fundament unseres pädagogischen Handelns. Indem wir Kindern echte Entscheidungsräume eröffnen, stärken wir ihre Selbstwirksamkeit, fördern ihr Verantwortungsbewusstsein und legen die Basis für gelebte Demokratie.

9. Inklusion und Integration

Unser Haus für Kinder versteht sich als ein Ort, an dem jedes Kind willkommen ist – unabhängig von Herkunft, Sprache, Religion, Geschlecht, körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, sozialem Hintergrund oder besonderem Förderbedarf. Vielfalt ist bei uns keine Herausforderung, sondern eine Bereicherung des gemeinsamen Lernens und Lebens.

Wir orientieren uns dabei an den Grundsätzen der UN-Behindertenrechtskonvention, der UN-Kinderrechtskonvention, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), dem BayKiBiG sowie dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG).

Integration – ein Teil des Weges

Integration bedeutet, Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder aus benachteiligten Lebenslagen in eine bestehende Gruppe aufzunehmen. Ziel ist, ihnen durch gezielte Unterstützung die Teilhabe am Alltag des Hauses für Kinder zu ermöglichen.

Unsere Maßnahmen im Rahmen der Integration:

- individuelle Eingewöhnungs- und Förderpläne
- enge Zusammenarbeit mit Eltern, Frühförderstellen, Fachdiensten und Therapeut*innen
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- barrierefreie Zugänge, geeignete Räumlichkeiten und Materialien
- kultursensible Pädagogik und Sprachförderung

Inklusion – unser pädagogisches Leitbild

Inklusion geht über Integration hinaus. Sie bedeutet, dass alle Kinder von Anfang an als gleichwertige Mitglieder der Gemeinschaft anerkannt werden – ohne „besondere“ oder „abweichende“ Kategorie. Nicht das Kind muss sich anpassen, sondern das System passt sich den Bedürfnissen aller Kinder an.

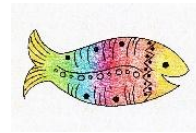
Inklusion bedeutet:

- Alle gehören dazu. Kein Kind wird ausgegrenzt, benachteiligt oder gesondert behandelt.
- Alle profitieren. Unterschiedlichkeit wird als Lernchance gesehen.
- Alle gestalten mit. Kinder erfahren Mitbestimmung und Partizipation, unabhängig von ihren Voraussetzungen.

Rechtliche Grundlagen

Unsere inklusive Arbeit basiert auf:

- Art. 24 UN-Behindertenrechtskonvention: Recht auf inklusive Bildung
- Art. 2 und 3 GG: Würde und Gleichbehandlung aller Menschen
- § 1 und § 8 SGB VIII: Recht des Kindes auf Förderung seiner Entwicklung und Beteiligung



- BayKiBiG Art. 10: Berücksichtigung individueller Lebenslagen und Entwicklungsmöglichkeiten
- AVBayKiBiG: Förderung der Chancengleichheit und inklusiver Bildungsprozesse

Pädagogische Umsetzung bei uns

Wir schaffen eine Umgebung, in der sich alle Kinder angenommen und sicher fühlen. Dies geschieht durch:

- ein wertschätzendes Miteinander im Team und in der Gruppe
- klare Haltung gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Vorurteile
- gezielte Beobachtung und individuelle Entwicklungsbegleitung
- inklusive Projekte und Angebote für alle Kinder
- Teamfortbildungen zu Inklusion, Vielfalt und Differenzsensibilität
- Zusammenarbeit mit Träger, Jugendamt und Fachstellen

Zusammenarbeit mit Familien

Eltern und Sorgeberechtigte sind unsere wichtigsten Partner auf dem Weg zu einer inklusiven Praxis. Wir nehmen alle Anliegen ernst, bieten transparente Gespräche an und unterstützen Familien durch:

- regelmäßige Elterngespräche
- individuelle Förderberatung
- Übersetzungshilfen und kultursensible Kommunikation
- Vermittlung zu externen Fachdiensten

Fazit

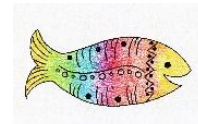
Inklusion ist kein Zustand, sondern ein dauerhafter Entwicklungsprozess. Unser Ziel ist es, eine Kita für alle zu sein – in der jedes Kind als einzigartig gesehen, gefördert und geachtet wird. Inklusion ist für uns Ausdruck von gelebter Menschenwürde, Bildungsgerechtigkeit und professioneller Haltung.

10. Übergänge

10.1 Übergang Krippe Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten findet direkt in unserem Haus statt. Diese enge räumliche und personelle Verbindung bietet für alle Beteiligten große Vorteile. Die Kinder erleben Kontinuität, da sie auch im Kindergarten von vertrauten pädagogischen Fachkräften begleitet werden. Bereits während der Krippenzeit nehmen sie an gemeinsamen Veranstaltungen teil, sind dabei, wenn in der Halle gesungen und getanzt wird oder ein kleiner Gottesdienst gefeiert wird.

Auch Begegnungen in umgekehrter Richtung sind möglich: Kindergartenkinder dürfen die Krippengruppe besuchen und so erste Kontakte knüpfen. Ebenso sind die pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte regelmäßig in der Krippe präsent, halten sich im Gruppenraum auf und wenden sich den Kindern bewusst zu. Dadurch entsteht ein gegenseitiges Kennenlernen, das Vertrauen schafft und Übergänge erleichtert.



Vor dem eigentlichen Wechsel in den Kindergarten erhalten die Krippenkinder die Möglichkeit, ihre zukünftige Kindergartengruppe zu besuchen. An ausgewählten Vormittagen dürfen sie bereits „hineinschnuppern“, den neuen Gruppenraum kennenlernen, erste Beziehungen aufbauen und den Tagesablauf im Kindergarten miterleben. So wird der Übergang behutsam gestaltet und individuell begleitet.

10.2 Trennung von Zwillingen und Geschwistern in unserer Einrichtung

Im Haus für Kinder St. Ulrich verfolgen wir bewusst die Praxis, Zwillinge und Geschwisterkinder in unterschiedlichen Gruppen zu betreuen. Diese Entscheidung basiert auf pädagogischen Überlegungen und dem Ziel, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.

Die Gründe für diese Vorgehensweise sind vielfältig:

- **Individuelle Entwicklung fördern:** Aus unserer Erfahrung gelingt es Kindern leichter, ihre Persönlichkeit zu entfalten, wenn sie nicht in direkter Konkurrenz oder im ständigen Vergleich zu einem Geschwisterkind stehen. Die Trennung schafft Raum für Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein.
- **Einzigartigkeit wahrnehmen und wertschätzen:** Jedes Kind bringt eigene Stärken, Bedürfnisse und Herausforderungen mit. Diese Individualität kann besser erkannt und gefördert werden, wenn der Blick nicht durch die Beziehung zu einem Geschwisterkind überlagert wird.
- **Vergleiche vermeiden:** Besonders bei Zwillingen oder altersnahen Geschwistern besteht die Gefahr, dass sie – bewusst oder unbewusst – miteinander verglichen werden. Eine Gruppentrennung hilft, solchen Vergleichen vorzubeugen und jedem Kind eine eigenständige Rolle in der Gruppe zu ermöglichen.

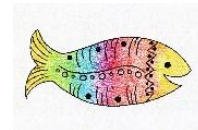
Um den Bedürfnissen jedes Kindes gerecht zu werden, gestalten wir die Eingewöhnungszeit in enger Abstimmung mit den Eltern individuell. Dabei reflektieren wir gemeinsam, was für das jeweilige Kind hilfreich ist, und prüfen auch in Ausnahmefällen, ob eine gemeinsame Betreuung sinnvoll sein könnte.

10.3 Die Eingewöhnung

Der Übergang vom Elternhaus in das Haus für Kinder und später in die Schule, sind wichtige und prägende Erlebnisse im Leben des Kindes. Auch für die Eltern ist die erste Zeit in der Einrichtung oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Es ist uns wichtig, dass Kinder wie Eltern einen positiven, angstfreien Beginn in der Einrichtung erleben. Dieser erste Übergang in eine andere Gemeinschaft, an einen anderen Ort, zu einer anderen Aufgabe ist Grundlage für jeden weiteren Übergang im Leben. Hier gilt es zu schauen, welche Unterstützung braucht das Kind und was will es allein tun.

Krippe:

Wir arbeiten in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell, welches in verschiedenen Phasen aufgeteilt ist:



Die Grundphase

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Kita, bleibt 1-2 Stunden zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. In den ersten drei Tagen findet noch KEIN Trennungsversuch statt.

Der erste Trennungsversuch

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.

ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.

Die Stabilisierungsphase

Klappt dieser erste Trennungsversuch problemlos, werden die Zeitabstände ohne die Bezugsperson in der Gruppe vergrößert. Mutter/ Vater bleiben in der Einrichtung.

Sollte der erste Trennungsversuch scheitern, findet ein weiterer Versuch frühestens am 7. Tag erneut statt. Erst wenn die Erzieherin das Kind dabei trösten kann, werden in den nachfolgenden Tagen die Zeiträume ohne Mutter/ Vater vergrößert. Die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung.

Die Schlussphase

Die Mutter/ der Vater hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen

Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Um möglichst flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können, kommt es immer wieder vor, dass wir einzelne Phasen verkürzen oder verlängern.

Kindergarten:

Im Kindergarten richtet sich die Eingewöhnung nach den Interessen und Bedürfnissen des jeweiligen Kindes und wird anhand dessen individuell gestaltet. Wir nehmen uns mindestens 2 Wochen Zeit und besprechen bereits am Probetag den Ablauf der Eingewöhnung. Wir versuchen erst eine Eingewöhnung abzuschließen, bevor eine neue beginnt.

Wir beginnen mit dem gemeinsamen Besuch der Gruppe eines Elternteils und des Kindes von ca. 1 Stunde.

Am zweiten Tag können wir ggf. mit der ersten kurzen Trennung von ca. 10 Minuten beginnen.

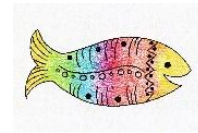
Am dritten Tag kann die Trennung verlängert werden.

So verfahren wir weiter, bis das Kind angstfrei in den Kindergarten kommt.

Jedes Kind ist einzigartig und so einzigartig wie unsere Kinder sind, so individuell ist die Eingewöhnungsphase.

Direkt in unserem Haus findet der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten statt. Hier profitieren alle von der guten Verbindung zueinander, denn die Kleinen sind mit den Erzieherinnen auch im großen Haus unterwegs, nehmen an gemeinsamen Veranstaltungen teil, sind dabei, wenn in der Halle gesungen oder ein kleiner Gottesdienst gefeiert wird.

Auch wenn die Kinder des Kindergartens die „Kleinen“ besuchen wollen, ist dies möglich. Ebenso besuchen die Fach- und Ergänzungskräfte die Krippenkinder, sind dort im Gruppenraum und den Kindern zugewandt.



10.4 Die Schulvorbereitung und der Übergang in die Schule

Die gesamte Kindergartenzeit ist die ganzheitliche Vorbereitung auf die Schule. Denn alle Bereiche der Förderung nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind Vorläuferfähigkeiten der Schulfähigkeit.

Trotzdem ist das letzte Jahr im Kindergarten ein besonderes Jahr für die „Vorschulkinder“. Sie haben bei vielen Angeboten die Möglichkeit ihre Rolle als „Große“ bewusst wahrzunehmen, besondere Herausforderungen sind:

- Sticken
- Weben
- Sägen
- „Hören lauschen lernen“ – Das Würzburger Trainingsprogramm

Eine besondere Herausforderung ist der gruppenübergreifende Vorschulkindervormittag. Die Kinder lernen Arbeitsanweisungen von den verschiedenen Pädagogen im Haus anzunehmen und zu bewältigen, es werden Ausflüge und Besichtigungen unternommen.

Auch hier ist ein guter Übergang wichtig für den weiteren Lebensweg des Kindes.

Der Schuleintritt ist trotz großer Motivation ein Erlebnis, das mit Unsicherheiten einhergeht. Das gemeinsame Ziel von Eltern und Erziehern muss es sein dem Kind die Freude auf die Schule zu vermitteln und ihm zu erklären, dass Abschiede im Leben vorkommen und wichtig sind für die Weiterentwicklung.

In diesem Prozess nimmt auch die Grundschule einen wichtigen Platz ein. Durch die Kooperation von Kita und Schule ist den Kindern die Institution Schule bekannt.

Unser Kooperationsbeauftragter erarbeitet gemeinsam mit den Kooperationsbeauftragten der Grundschulen jeweils einen Kooperationskalender für das gesamte Kindergarten- / Schuljahr. Die Kindergartenkinder werden zu Schnupperstunden in die Schule eingeladen, wir singen gemeinsam zum Advent und zum Tänzelfest, wir kommen zum Basteln und Turnen zusammen und die ehemaligen Vorschulkinder werden in Ihre Gruppen eingeladen. Wir laden die Lehrer zum Hospitieren ein und schauen uns auch einmal eine Schulstunde an.

Gemeinsam mit den zukünftigen Klassenlehrern der Beethovenschule organisieren wir einen Elternabend für die Vorschuleltern, tauschen Informationen aus und unterstützen die Eltern bei der Einschulung ihrer Kinder.

Im Vorkurs Deutsch werden Kinder gezielt in Schule und Kita gefördert. Siehe auch Punkt 6.12. Vorschulische Sprachförderung.

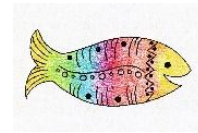
10.5 Mikrotransitionen

Was verstehen wir unter Mikrotransitionen?

Mikrotransitionen sind **kleine Übergänge im Tagesablauf**, die häufig, oft unauffällig und teilweise sehr schnell stattfinden. Dazu zählen insbesondere

Spielunterbrechungen, Situationswechsel und Veränderungen im Handlungs- oder Beziehungsgefüge der Kinder.

Sie sind ein fester Bestandteil des pädagogischen Alltags und haben großen Einfluss auf das emotionale Erleben der Kinder.



Wo finden Mikrotransitionen im Kita-Alltag statt?

- **Übergänge im Tagesablauf**
(z. B. Ankommen – Freispiel – Morgenkreis – Frühstück – Mittagessen – Ruhezeit – Abholen)
- **Wechsel innerhalb des Spiels**
 - Spielpartnerwechsel
 - Spielortwechsel
 - Spielmaterialwechsel
 - Wechsel zwischen Innen- und Außenbereich
- **Situative Übergänge**
 - Aufräumen
 - Händewaschen
 - Kleidungswechsel
 - Wechsel von Bewegung zu Ruhe
- **Raum- und Umweltwechsel**
 - Gruppenraum – Garten – Terrasse – Flur
 - Freispiel – Angebot

Diese Übergänge entstehen **sowohl vom Umfeld aus** (strukturierte Abläufe, Vorgaben) als auch **vom Kind aus** (eigene Impulse, Bedürfnisse, Spielideen).

3. Was verändert sich für die Kinder bei Mikrotransitionen?

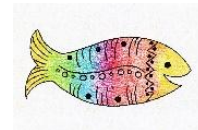
sind für Kinder **herausfordernd**.

- Unruhe, Unsicherheit, emotionale Überforderung
- Unterbrechung von Spielprozessen
- Veränderung der Gruppendynamik
- Wechsel im Gefühls- und Konzentrationszustand
- zeitweise geringe Bedürfnis- oder Partizipationsorientierung
- Kinder können ihr Tun nicht immer selbstbestimmt beenden

Gerade weil Mikrotransitionen so häufig auftreten, haben sie eine **große Bedeutung für das Wohlbefinden und die Selbstregulation der Kinder**.

4. Wie begleiten und unterstützen wir Mikrotransitionen pädagogisch?

- **Rituale** als strukturgebende Elemente → geben Sicherheit
- **Ankündigungen** (z. B. „in 5 Minuten“)
- **Akustische Signale**
- **Sprachliche Begleitung** (z. B. Fingerspiele, verbale Orientierung)



- **Musikalische Begleitung**
- **Klarheit und Verlässlichkeit** durch wiederkehrende Abläufe
- **Wiederholungen im Tagesablauf**
- **Lernen am Modell** / Vorbildfunktion der Fachkräfte (z. B. Mithelfen beim Aufräumen)
- **Ermutigung und individuelle Unterstützung**
- **Personal als ruhender, entspannter Anker**

Beziehung, Präsenz und Ruhe der Fachkraft sind zentrale Geling Faktoren.

5. Pädagogische Haltung

- Mikrotransitionen werden **bewusst wahrgenommen und ernst genommen**
- Kinder benötigen **Orientierung, Sicherheit und Beziehung**
- Übergänge sind **Lerngelegenheiten** für Selbstständigkeit, Regulation und soziale Kompetenz
- Gute Mikrotransitionen entlasten Kinder **und** Gruppe

11. Partnerschaft mit Eltern

Zusammenarbeit mit Eltern – gemeinsam für Ihr Kind

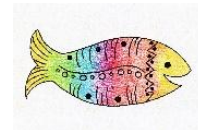
Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem gesamten Team unseres **Haus für Kinder St. Ulrich** ist für uns von großer Bedeutung. Sie bildet die Grundlage dafür, dass sich Ihr Kind bei uns sicher fühlt, sich gut entwickeln kann und gerne zu uns kommt.

Wir verstehen unsere Arbeit als **familienergänzend und -unterstützend**. Die Hauptverantwortung für die Erziehung und Bildung Ihres Kindes liegt bei Ihnen als Eltern. Dies ist auch im Grundgesetz verankert (Art. 6 Abs. 2 GG).

Unser Ziel ist eine lebendige **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**, in der wir uns gegenseitig vertrauen, respektieren und unterstützen.

Für eine gelingende Zusammenarbeit wünschen wir uns:

- einen offenen und wohlwollenden Umgang miteinander
- konstruktiv geäußerte Kritik
- faire und respektvolle Gespräche
- Anregungen und Ideen für unsere pädagogische Arbeit



Wir freuen uns ebenso über positive Rückmeldungen. Sie zeigen uns, dass Sie unsere Arbeit wahrnehmen und wertschätzen – das motiviert und stärkt uns in unserem täglichen Engagement für Ihre Kinder.

Eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit übernimmt der **Elternbeirat**, der zu Beginn jedes Kindergartenjahres gewählt wird. Er ist Bindeglied zwischen Eltern, pädagogischem Team und Träger und hat eine beratende sowie unterstützende Funktion.

Eine gelungene Erziehungspartnerschaft lebt von gegenseitiger Information, Transparenz und dem gemeinsamen Ziel, Ihr Kind bestmöglich zu begleiten.

12. Das Team

Unser Team – gemeinsam für Ihr Kind

Im Eingangsbereich finden Sie unsere Personalwand mit Fotos aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So wissen Sie und Ihr Kind, wer alles zu unserem Haus gehört.

Alle Mitarbeitenden – ob im pädagogischen Bereich, in der Verwaltung oder im hauswirtschaftlichen Bereich – arbeiten gemeinsam für das Wohl der Kinder.

Das pädagogische Team trägt dabei eine besondere Verantwortung: Kinder beobachten sehr genau, wie Erwachsene miteinander umgehen. Sie erleben, ob Regeln nur eingefordert oder auch selbst vorgelebt werden. Deshalb ist uns ein achtsamer und respektvoller Umgang im Team besonders wichtig.

Für unsere Zusammenarbeit bedeutet das:

- Wir sprechen Meinungsverschiedenheiten offen an und klären sie respektvoll.
- Wir treffen Entscheidungen gemeinsam.
- Wir halten Absprachen zuverlässig ein.
- Wir unterstützen uns gegenseitig und geben einander Halt.
- Wir zeigen Verständnis für unterschiedliche Perspektiven.
- Wir leben einen freundlichen und wertschätzenden Umgang vor.
- Wir bringen unsere persönlichen Stärken und Fähigkeiten aktiv in die Arbeit ein.

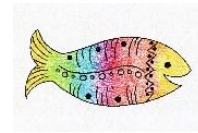
Unser Ziel ist es, dass Kinder, Eltern und Besucher spüren: In unserem Haus wird demokratisch, menschlich und respektvoll miteinander umgegangen – im Alltag, in besonderen Situationen und in der geplanten Zusammenarbeit.

Und noch etwas ist uns wichtig: Humor.

Ein Lächeln, Gelassenheit und die Fähigkeit, auch einmal über sich selbst zu schmunzeln, gehören für uns zu einer guten Atmosphäre dazu.

Frei nach dem Schriftsteller Karel Čapek:

„Humor ist das Salz der Erde,
und wer gut durchgesalzen ist,
bleibt länger frisch.“



Denn wo gelacht werden darf, fühlen sich Menschen wohl.

13. Qualitätssicherung

Damit der Begriff Qualität für ein Haus für Kinder definiert werden kann, braucht es die Sichtweise aller Beteiligten und deren Berücksichtigung. Wichtige Instrumente, um diesem Anspruch gerecht zu werden sind:

- das Engagement des gesamten Personals für die Belange der Kinder
- die Teamsitzungen und die Teamentwicklung
- der Austausch der pädagogischen Mitarbeiter
- die Elternbefragung
- ein bis zwei Fortbildungen jährlich der Mitarbeiter bei anerkannten Bildungsträgern
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption

Die Elternbefragung

Eine standardisierte Befragung für alle Einrichtungen der Diözese wird einmal jährlich durchgeführt. Die Ergebnisse der Elternbefragung werden im Team besprochen und für uns ausgewertet. Dabei stehen für uns folgende Fragen im Vordergrund:

- stehen wir aus pädagogischer Sicht dahinter?
- was ist realisierbar
- was ist sinnvoll
- profitieren die Kinder davon

Die Ergebnisse und unsere Auswertung werden in einer Elternbeiratssitzung von der Leitung vorgestellt und der Elternbeirat kann seine Gedanken und Ideen an uns weitergeben.

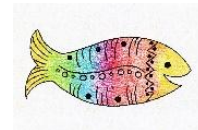
Anschließend wird die Elternbefragung, eine Stellungnahme der Kita und die Auswertung des Teams veröffentlicht. Über unsere App und als Aushang.

Der Elternbeirat

Als Bindeglied zwischen Elternschaft und Kita ist der Elternbeirat. Mindestens einmal monatlich trifft sich der Elternbeirat zu einer Sitzung. Die Leitung oder stellv. Leitung nehmen bei Bedarf (von Seiten des Elternbeirats oder der Kita) daran teil. Wichtige Themen aus der Kita werden vorerst dem Elternbeirat zur Anhörung vorgelegt. Der Elternbeirat hat einen eigenen Briefkasten, in den Wünsche und Anregungen der Elternschaft sowohl an den Elternbeirat als auch an die Kita gerichtet werden können.

Der Elternbeirat besitzt einen festen Platz für seine Infos und Aushänge. Auch kann der Elternbeirat durch die Kita Leitung eigene Nachrichten über die App versenden. Der Elternbeirat hat einen eigenen Briefkasten für Wünsche, Anregungen und Beschwerden, die durch den Elternbeirat an die Leitung weiter gegeben und besprochen werden.

Regelmäßige Treffen auch mit der Leitung helfen bei der Zusammenarbeit von Kita und Elternschaft.



Die Kinder

Regelmäßige Kinderkonferenzen und Kinderbefragungen sowohl in Kleingruppen, Gruppenintern als auch mit allen Kindern der Kita helfen uns auf die Kinder einzugehen und die Kinder können am Alltag teilhaben und ihn mitgestalten. Es können Themen sein wie, was sollen wir zur Brotzeit essen, welche spiele sollen wir austauschen, wie sollen die Ecken gestaltet sein, gehen wir in den Garten oder auf den Spielplatz und größere Themen wie: welches Thema nehmen wir an Fasching.

Das Team

Regelmäßige Teamsitzung mit einem standardisierten Ablauf und einem Ergebnis Protokoll helfen uns den Alltag zu gestalten und zu reflektieren. Wir planen voraus, gehen auf Fragen ein und reflektieren unsere Angebote regelmäßig. Alle pädagogischen Mitarbeitenden können an ein bis zwei Fortbildungen jährlich teilnehmen.

Wir möchten Anregungen, Wünsche, Veränderungsvorschläge nicht nur anonym erfahren, sondern wollen ein professionelles Beschwerdemanagement aufbauen. Dies bedeutet, dass Eltern jederzeit mit ihren Anliegen zur Leitung oder Gruppenleitung kommen können. Wir möchten sie anhören, ihre Argumente ernst nehmen und uns gemeinsam um eine Lösung bemühen.

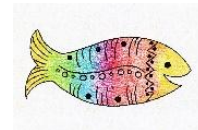
Zur Qualitätssicherung tragen auch die Mitgliedschaft im Caritasverband und die Gespräche und Konferenzen mit der Fachberatung bei. Ebenso sind wir dem Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. angeschlossen und gehören dem Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder auf Bundesebene an.

14. Vernetzung

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen gehören zu den wesentlichen Aufgaben der Kindertageseinrichtungen. Eine Zusammenarbeit mit kulturellen, sozialen und medizinischen Diensten, mit der Gemeinde, mit ihren Ämtern, mit den Pfarr- und Kirchengemeinden ist sinnvoll, da es immer wieder Kontakte und Berührungspunkte gibt. Zu den Kooperationspartnern, mit denen wir zusammenarbeiten zählen beispielsweise:

- Das Jugendamt
- Das Gesundheitsamt
- Die schulvorbereitende Einrichtung
- Die Frühförderung
- Die sonderpädagogische mobile Hilfe
- Die psychologische Beratungsstelle
- Die anderen Kindertageseinrichtungen in der Stadt

Zentrale Bedeutung kommt der Kooperation mit der Grundschule zu, damit ein guter Übergang für das schulpflichtige Kind gewährleistet ist.



Für den Informationsaustausch mit diesen Stellen lassen wir uns gegebenenfalls von den Eltern eine Schweigepflichtentbindung unterschreiben.

Eine gute Vernetzung besteht mit Facheinrichtungen, die uns unterstützen, wenn ein Kind besonderen Förderbedarf entwickelt. Im Gespräch teilen wir den Eltern unsere Beobachtungen mit und geben Empfehlungen zu weiteren Fördermöglichkeiten, evtl. auch außerhalb unseres Hauses oder in einer anderen Einrichtung.

15. Schlusswort

Diese Konzeption wurde vom Team der Haus für Kinder St. Ulrich erstellt.

Wir wollen Ihnen so einen Einblick in die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit vermitteln. Wenn Sie uns näher kennen lernen möchten, kommen Sie in unser Haus und stellen Sie Ihre Fragen.

16. Impressum

1. Ausgabe erstellt im Herbst 2007
Freigabe durch Herrn Pfarrer Appelt 31.08.2008
2. Ausgabe erstellt im Herbst 2009
Freigabe durch Herrn Pfarrer Appelt 16.11.2009
3. Ausgabe erstellt im Frühjahr 2012
Freigabe durch Herrn Pfarrer Appelt 15.03.2012
4. Ausgabe erstellt im Winter 2015
5. Ausgabe erstellt im Juli 2016
6. Ausgabe erstellt im Juni 2019
7. Ausgabe erstellt im Mai 2021
8. Ausgabe erstellt im März 2023
9. Ausgabe erstellt im August 2025

Literaturangabe:

„Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan“ Staatsministerium und IFP

„Fachwörterbuch für Erzieherinnen“ Knut Vollmer